

Das Magazin des Werk- und Denkplatzes Schweiz

SWISSMEM NETWORK



1/11 Unternehmen mit Zukunft

Der neue Swissmem-Präsident **Hans Hess** über innovative Unternehmen, Nachwuchsförderung und optimale Unterstützung.

Seite 10



Mit Swissness unterwegs

Neue Serie: Exportmärkte der Schweizer Industrie.

Seite 14

Frisch auf dem Markt

Das erfolgreiche Start-up-Unternehmen Optotune im Blickpunkt.

Seite 6



Peter Dietrich, Direktor Swissmem

Nicht in den Ideen stecken bleiben

Die Auftragsbücher der MEM-Industrie sind nach der Krise wieder gefüllt. Für dieses Jahr sind die Geschäftserwartungen unserer Unternehmen dennoch vorsichtig positiv. Die Frankenstärke droht die wirtschaftliche Erholung zu untergraben, wie dies auch eine von uns durchgeführte Umfrage bei unseren Unternehmen deutlich werden lässt. Die Wechselkurssituation frisst die Margen weg, 28 Prozent unserer Unternehmen sind dadurch in die Verlustzone abgeglitten. Es steht zu befürchten, dass sich die Situation weiter verschärfen wird.

Unsere Firmen versuchen, über kurzfristige Massnahmen wie Einkauf und Bezahlung der Lieferanten in Euro oder auch Währungsabsicherungen einen Teil des Problems abzufedern. Langfristig setzen sie auf Kostensenkung und Effizienzsteigerung. Und Innovation. Zwar führt die Schweiz mit ihrer Innovationsfähigkeit weltweit die Rangliste an. Eher unter dem Mittelwert liegt sie aber im Vergleich der Zusammenarbeit zwischen KMU und Forschungsinstitutionen. Deshalb ist es unbefriedigend, wenn die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) viele als gut befundene Projekte aufgrund fehlender Gelder nicht unterstützen kann und so der Innovationsfluss behindert wird. Swissmem fordert mit Nachdruck mehr Mittel!

Der kommende Industrietag richtet den Blick in die Zukunft und stellt die Frage, welche Rahmenbedingungen die Industrie braucht, um auch künftig erfolgreich in der Schweiz produzieren zu können. Wir freuen uns, Sie am 29. Juni 2011 im Messezentrum Zürich begrüßen zu dürfen, wenn es heisst: «Industrie mit Zukunft».

P. Dietrich

57 000 neue Firmen mit rund 120 000 Arbeitsplätzen wurden in den Jahren 2000 bis 2004 in der Schweiz geschaffen. 80 Prozent der Unternehmen überleben das erste Jahr, 72 Prozent das zweite. 54 Prozent sind auch nach vier Jahren noch aktiv. Die Überlebensrate ist im sekundären Sektor höher als bei den Unternehmen im tertiären Sektor. Vor allem die Baubranche hat die Nase vorn. Das zeigt eine Evaluation des Bundesamtes für Statistik.



Erwin Baumgartner, CEO der Baremo GmbH, prüft Drahtseile nach äusserst strengen Vorschriften. Seite 16



Der Blick in die Zukunft des Start-up-Unternehmens Optotune ist vielversprechend. Seite 6

Impressum

Herausgeberin:
Swissmem
Kirchenweg 4
Postfach
CH-8032 Zürich
www.swissmem.ch
info@swissmem.ch
Der Werk- und Denkplatz Schweiz
Verantwortliche Redaktorin:
Gabriela Schreiber,
Kommunikation
Swissmem
Konzept und Realisation:
Infel AG, Zürich;
Daliah Kremer
(Redaktion),
Bernadette Schenker
(Art Direction)
Druck:
Theiler Druck AG,
Wollerau

04 Facts & Figures

Valentin Vogt heisst der neue Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes. Er will die Schweizer Wirtschaft aktiv stärken.

06 Industrie mit Zukunft

Dank einer fokusvariablen Linse zum Erfolg. Das Beispiel des Jungunternehmens Optotune zeigt, wie man es dank innovativen Ideen schaffen kann.

10 Interview

Der Industriestandort Schweiz soll eine langfristige Perspektive haben. Dieses Anliegen steht für Swissmem-Präsident Hans Hess zuoberst.

13 Meinung Swissmem

Um konkurrenzfähig zu bleiben, muss die Innovationstätigkeit gefördert

werden. Die KTI spielt eine wichtige Rolle.

14 Serie Exportmärkte

Die bayrische Autoindustrie fährt dank Schweizer Hybrid- und Elektroauto-Entwicklungen sehr gut.

16 Einblick in ein Unternehmen

Strengste Kontrolle: Die Baremo GmbH prüft Drahtseile für Bergbahnen und Skilifte.

18 News in Kürze

Umfrage: Wie wirkt sich die Frankenstärke auf die Wirtschaft aus?

19 Service

Workshop MEM-Impulse: von Erfahrungen anderer Mitglieder lernen.

7%

Die Unternehmen der MEM-Industrie haben Mühe, ihre Lehrstellen zu besetzen. Von den 2735 offenen Lehrstellen, welche die Swissmem-Mitgliedsunternehmen im vergangenen Jahr neu angeboten haben, konnten 7 Prozent nicht besetzt werden. Der Grund für die negative Veränderung ist primär in einer verstärkten Tendenz zu gymnasialen Ausbildungswegen zu suchen. Die demografische Entwicklung wird die Situation zusätzlich verschärfen.

Informationen unter www.swissmem.ch

Starke Partnerschaft mit China

In den letzten zehn Jahren haben die Exporte der schweizerischen MEM-Industrie nach China um über 400 Prozent zugenommen.

Umgekehrt lag 2010 etwa der Schweizer Bereich «Textilmaschinen» bei den

chinesischen Importen auf Rang fünf im internationalen Vergleich. Eine Publikation auf Chinesisch informiert über die Tätigkeit von Swissmem und vermittelt einen Einblick in die Leistungen und das Angebot an innovativen Produkten der Schweizer MEM-Industrie.

Broschüre kann unter postbuero@swissmem.ch bezogen werden.

Auf einen Blick

Export: Positive Entwicklung, vor allem in Asien



Die MEM-Industrie exportierte 2010 Waren im Wert von 67,6 Milliarden Schweizer Franken. Damit liegen die Exporte noch deutlich unter dem Rekordniveau des Jahres 2008, als sie sich auf über 80 Milliarden Schweizer Franken beliefen. Die Verkäufe in die EU nahmen um 4,2 Prozent zu. Die Entwicklung dieser Exporte fiel aber verhaltener aus als jene nach Asien oder den USA. Der Exportzuwachs in Asien entwickelte sich am besten.

Informationen unter www.swissmem.ch

QUELLE: OZD

Neuer Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes

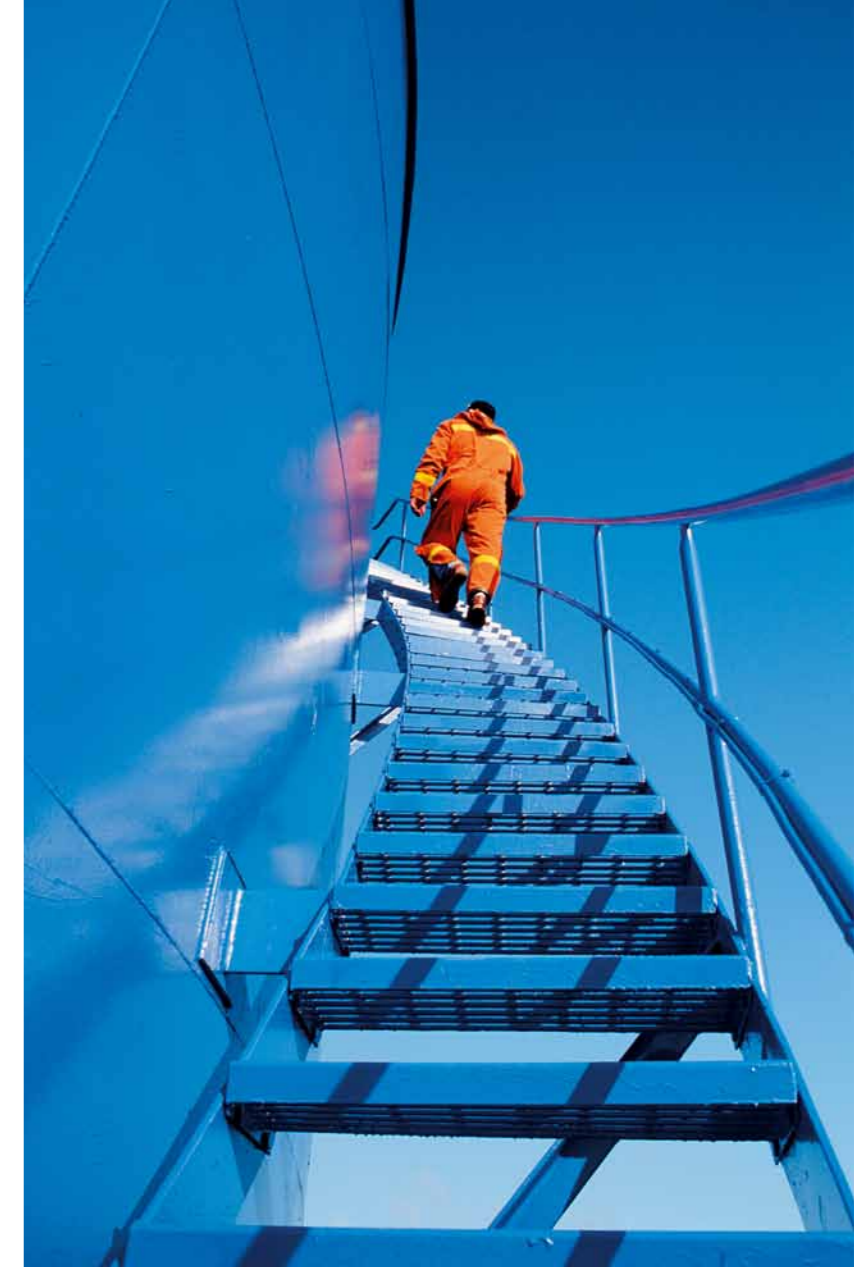
Valentin Vogt wurde zum neuen Präsidenten des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes gewählt. Er folgt auf Rudolf Stämpfli, der nach acht erfolgreichen Jahren am 1. Juli 2011 von seinem Amt als Präsident zurücktreten wird. Valentin Vogt begann nach einem Studium der Betriebswirtschaft seine berufliche Laufbahn im Finanzbereich der Sulzer AG, zuletzt führte er dort als Mitglied der Konzernleitung die Division Sulzer Burckhardt. Nach dem Management-Buyout von Burckhardt Compression wurde er deren CEO und Delegierter des Verwaltungsrats. Mit seinem starken Engagement und seiner positiven Art der Unterstützung hat sich Valentin Vogt in dieser Funktion auch im Vorstandsausschuss von Swissmem über Jahre grosse

Verdienste erworben. Swissmem wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei seiner neuen Aufgabe, die er im Sommer antreten wird.



«Ich möchte einen Beitrag zur Stärkung der schweizerischen Wirtschaft leisten.»

Valentin Vogt



Noch zahlreiche Stufen zu erklimmen gilt es bei der Entwicklung energieeffizienter MEM-Produkte.

Bedeutendes Einsparpotenzial

Bei der Entwicklung energieeffizienter MEM-Produkte besteht in der Schweiz noch ein bedeutendes Einsparpotenzial. Diverse Studien in Deutschland und der Schweiz kommen zum Schluss, dass bis 2020 der Energieverbrauch von Maschinen um weitere ca. 25 Prozent gesenkt werden kann. Dazu müssten bestehende Lösungen wie auch neue Technologien konsequent umgesetzt werden. Um Mitgliedsfirmen bei der Gestaltung energieeffizienter Maschinen und Geräte zu unterstützen, entsprechende Marktchancen zu nutzen und regulatorischem Druck zuvorzukommen, lanciert Swissmem in Zusammenarbeit mit der Züst Engineering AG das Projekt «Energieeffiziente Maschinen und Geräte». Es werden Planungs- und Umsetzungshilfen für konkrete Fragestellungen aus dem Bereich der energetisch optimierten Produktgestaltung erarbeitet.

An einer Teilnahme interessierte Firmen können sich mit Sonja Studer, s.studer@swissmem.ch, in Verbindung setzen.



Marktreife im Fokus

Das Start-up-Unternehmen Optotune in Dübendorf entwickelt erfolgreich fokusvariable Linsen. Nun steht der Schritt vom Entwicklungs- zum «erwachsenen» Produktionsbetrieb bevor.

Verformbare Linsen

Das Hauptprodukt ist eine verformbare Linse, deren Brennweite stufenlos und innerhalb Millisekunden elektrisch variiert werden kann. «Die Geschwindigkeit und die Kompaktheit sind das Besondere, genauso wie die Tatsache, dass es keine Reibung gibt und deshalb die Linse auch nach intensivem Gebrauch keine Verschleisserscheinungen aufweist», erklärt der CEO. Die Anwendungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig: vom Handy über Kameras, Scanner bis hin zu Industrie- und Beleuchtungsanwendungen in den eigenen vier Wänden.

Beginn mit Doktorarbeit

Angefangen hat alles mit Manuel Aschwandens Doktorarbeit. Der ehemalige Ingenieurstudent der ETH Zürich forschte an Anwendungen mit elektroaktiven Polymeren. Ebenfalls in diese Richtung ging die Masterarbeit von David Niederer, dem heutigen Chief Technology Officer von Optotune. Gemeinsam entwickelten sie die Linsenprototypen und entdeckten schnell das grosse Potenzial, das in dieser Entwicklung steckte. Zum Duo gesellte sich schliesslich Studienkollege Mark Blum, inzwischen Chief Operating Officer. Zusammen gründeten sie Anfang 2008 Optotune. Unterstützung erhielten sie von der Empa sowie von einem amerikanischen Grossunternehmen, einem Telecom-Zulieferer, der Optotune nicht nur finanziell unter die Arme greift. «Es ist eine strategische Partnerschaft. Wir entwickeln gemeinsam ein Zoommodul für Mobiltelefone», sagt CEO Manuel Aschwanden.

In die Schlagzeilen geriet das Dübendorfer Start-up-Unternehmen regelmässig dank den Förderpreisen, die es

Ein unscheinbares Gebäude auf dem Gelände der Forschungsstelle Empa in Dübendorf. Am Eingang nur ein kleiner Schriftzug, der dem Besucher zeigt, dass er hier richtig ist. Die Räumlichkeiten des Unternehmens sind ebenso bescheiden: kein Empfangsbereich, keine gestylten Büros. Die Einrichtung ist zweckmässig, ohne jeglichen Schnickschnack, die Räume eng, aber nicht ungemütlich. Erst beim Betreten des topausgerüsteten Labors wird einem klar, dass hier Hightech entsteht.

Man spürt richtig, dass hier Entwickler mit Freude und Energie am Werk sind. CEO Manuel Aschwanden bestätigt diesen Eindruck: «Es ist tatsächlich so, dass wir nicht nur des Geldes wegen arbeiten, sondern einfach, weil wir neue Lösungen entwickeln wollen.» Stolz fügt Aschwanden hinzu: «Am besten, ich zeige Ihnen gleich unsere Produkte.»

Optotune

Als ETH-Spin-off gestartet, entwickelt das Jungunternehmen Optotune in Dübendorf heute erfolgreich fokusvariable Linsen. Die Nachfrage ist gross: Aus diesem Grund bezieht Optotune noch in diesem Jahr einen neuen, grösseren Standort, der für die Produktion der erfolgreichen Linse eingerichtet ist und mit dem so die Nachfrage der Kunden aus dem In- und Ausland gestillt werden kann.

Prüfender Blick: Die Optotune-Gründer Mark Blum, Manuel Aschwanden und David Niederer (v. l.) im Labor des jungen Unternehmens.



Höchste Sauberkeitsstufe: Die Arbeit im Reinraum garantiert die einwandfreie Produktion (oben). Danach wird die Linse für den Einsatz getestet (unten).

lungs- zum Produktionsunternehmen. Das heisst, wir wollen ab 2012 genügend Stückzahlen produzieren, um die Anfragen der Kunden befriedigen zu können. Heute produzieren wir grösstenteils von Hand. Das geht nicht mehr, wenn man zehntausend Stück herstellen soll», schmunzelt der Chef und fügt hinzu: «Unser Ziel ist es, ein etabliertes Technologieunternehmen zu werden.»

Die passenden Räumlichkeiten sind schon in Aussicht. Wahrscheinlich wird dann auch das Gebäude grösser beschriftet und ein Empfang eingerichtet. Gleich bleiben soll aber die Motivation der Mitarbeiter: «Wir haben Spass, tüfteln an Produkten, die es noch nie gegeben hat, und stecken viel Herzblut in die Projekte. Auch wenn ich betonen möchte, dass unsere Mitarbeiter gleich viel verdienen wie in anderen Technologieunternehmen – wir sind vom Entwicklungsdrang und von der Freude am Produkt getrieben. Und das bleibt hoffentlich so.» – *Daliah Kremer*

«Industrie mit Zukunft»

Am 29. Juni 2011 findet im Messezentrum Zürich der 5. Swissmem-Industrietag statt. Diesmal unter dem Motto «Industrie mit Zukunft». Im Zentrum steht die Frage, welche Rahmenbedingungen die Industrie braucht, um auch künftig erfolgreich in der Schweiz produzieren zu können.

Bereits haben kompetente Persönlichkeiten ihre Teilnahme zugesagt. Neben Swissmem-Präsident Hans Hess treten Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, und Professor Ursula Keller, ETH Zürich, auf. Weitere interessante Referenten werden angefragt.

Zum Abschluss des Tages geben Manuel Aschwanden, CEO Optotune, und Andreas Wieland, CEO Hamilton, in einem Podiumsgespräch darüber Auskunft, welches die Erfolgsfaktoren für eine Industrie mit Zukunft sind. Moderiert wird dieses Gespräch von Christine Maier (Schweizer Fernsehen, «Der Club»).

Information und Anmeldung unter www.swissmem.ch/industrietag

Studie

Schweizer MEM-Industrie im internationalen Vergleich

Eine Studie im Auftrag von Swissmem zeigt die Schweizer MEM-Industrie im Vergleich zur internationalen Konkurrenz.

Die Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer MEM-Industrie wird unter anderem anhand der «Stundenproduktivität» und der «Entwicklung der Bruttowertschöpfung» beurteilt.

Die Stundenproduktivität bezeichnet das Verhältnis zwischen dem Wert der produzierten Güter (Bruttowertschöpfung) und der dafür aufgewendeten Zeit. Die produktivste Region im MEM-Sektor ist derzeit Finnland. Hier generiert jede Arbeitskraft durchschnittlich knapp über 50 Euro an Wertschöpfung pro Stunde. Die MEM-Industrie ist also im Verhältnis zur restlichen finnischen Wirtschaft deutlich produktiver; Letztere kommt nur auf eine durchschnittliche Stundenproduktivität von knapp über 40 Euro.

Die Schweiz liegt mit einer durchschnittlichen Stundenproduktivität von

fast 50 Euro im internationalen Vergleich weit vorne. Innerhalb der Schweiz entspricht die Produktivität der MEM-Industrie fast genau derjenigen der Gesamtwirtschaft und befindet sich zugleich deutlich über dem westeuropäischen MEM-Durchschnitt von gut 40 Euro pro Stunde.

Wertschöpfung im Mittelfeld

Die Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: der Entwicklung der Erwerbstätigen und der Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität. Dies bedeutet, dass die Beschäftigungszahlen nur steigen, wenn die Bruttowertschöpfung stärker als die Arbeitsproduktivität wächst.

Das stärkste Wertschöpfungswachstum in der MEM-Industrie konnten in den letzten zehn Jahren die Regionen Finnland, Tschechien, Texas und Schweden aufweisen. Die hohen Wachstumsraten dieser vier Regionen gründen vor allem auf einer überdurchschnittlichen Produktivitätsentwicklung.

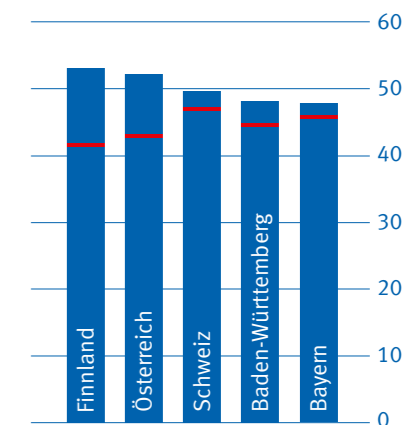
In der Schweizer MEM-Industrie blieb der Beschäftigungsstand in den letzten Jahren nahezu unverändert, und auch die Arbeitsproduktivität stieg nur geringfügig an, weswegen die Branchenwertschöpfung nur um etwa 1,3 Prozent pro Jahr zulegen konnte. Damit liegt die Schweiz knapp über dem westeuropäischen Durchschnitt (+0,2%) und belegt einen Platz im Mittelfeld der untersuchten Regionen.

Hohes Produktivitätsniveau

Im internationalen Vergleich weist die Schweizer MEM-Industrie ein sehr hohes Produktivitätsniveau aus. Jedoch, und dies ist massgebend für die künftige internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer MEM-Industrie, hat die Dynamik in unserer Industrie im internationalen Vergleich offensichtlich abgenommen und ist nicht mehr sehr ausgeprägt.

– *Jean-Philippe Kohl*

Stundenproduktivität in der MEM-Industrie und Gesamtwirtschaft (2009)



— MEM (2009)
— Gesamtwirtschaft (2009)

Anmerkung: In Euro Die Grafik zeigt die Stundenproduktivität für das Jahr 2009 in der MEM-Industrie im Vergleich zur Gesamtwirtschaft und unterschieden nach Regionen, deren MEM-Industrie gesamtwirtschaftlich ebenfalls von grosser Bedeutung ist.

QUELLE: BAKBASEL

Schweiz erneut Europa-meisterin der Innovation

Im Innovation Union Scoreboard (IUS) 2010 führt die Schweiz erneut die Spitzengruppe der Innovationsnationen Europas an. Eine besondere Stärke sind die internationalen Patentanmeldungen. Auch die hohen Beschäftigtenquoten in wissensintensiven Aktivitäten und der überdurchschnittliche Anteil an KMU mit Produkt- und Verfahrensinnovationen ebenso wie der hohe Anteil an Exporten von Hightech-Produkten zeichnen die Schweiz aus.

Weitere Informationen unter: www.news.admin.ch

«Die Leistungen unserer Industrie faszinieren mich»

Hans Hess ist überzeugt, dass die Industrie ihre Herausforderungen meistern wird. Der Swissmem-Präsident setzt sich ein für Innovation und Nachwuchs.

Herr Hess, was reizt Sie an Ihrer Aufgabe als Swissmem-Präsident?

Mein hauptsächlichs Anliegen ist es, dem Industriestandort Schweiz eine langfristige Perspektive zu geben. Ich bin seit fast 30 Jahren in der Industrie tätig, habe die Höhen und Tiefen dieser Branche miterlebt, meine Erfahrungen als Manager auf Unternehmensebene gemacht und bin nach wie vor begeistert von dieser Branche. Überdies ist die Industrie ein wichtiger Pfeiler der Schweizer Volkswirtschaft, der einen beträchtlichen Teil zu unserem Wohlstand beiträgt. Es hat sich im Verlauf dieser Krise auch gezeigt, dass eine diversifizierte Volkswirtschaft wie die schweizerische bedeutend besser als andere durch schwierige Zeiten kommt.

Was konkret fasziniert Sie denn an der Industrie?

Ich bin immer wieder beeindruckt, dass es die Unternehmen eines kleinen Landes wie der Schweiz schaffen, weltmeisterliche Spitzenleistungen zu erbringen und sich auf dem Weltmarkt mit Nischenprodukten oder intelligenten Businessmodellen gegen die grosse internationale Konkurrenz durchsetzen. **Wie beurteilen Sie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in der MEM-Industrie?**

Die Konjunkturzahlen für 2010 zeigen eine zufriedenstellende allgemeine Entwicklung. Es gilt jedoch zu bedenken, dass die Unternehmen ganz unterschiedliche Situationen aufweisen. Es

gibt solche, die inzwischen fast schon wieder auf dem Stand von 2008 sind; andere haben gerade erst die Talsohle durchschritten. Hinzu kommt der starke Schweizer Franken, der eine grosse Belastung für viele Industrieunternehmen bedeutet.

Wagen Sie eine Prognose für das laufende Jahr?

Ich bin grundsätzlich ein Optimist und überzeugt davon, dass die Unternehmen grösstenteils einen Weg finden werden, um diese Krise zu überwinden. Den unverschuldeten Wettbewerbsnachteil durch die Währungsproblematik versuchen die Firmen mit Innovation, Effizienzsteigerung und rigorosem Kostenmanagement zu kompensieren. Ich gehe jedoch davon aus, dass sich die negativen Auswirkungen des starken Frankens 2011 noch stärker akzentuieren werden. Vorläufig ist an der Währungsfront keine Besserung in Sicht und es braucht weiterhin grosse Anstrengungen – von den Unternehmen, von Swissmem, aber auch vom Bund, von den Kantonen und Gemeinden.

Was kann Swissmem zur Unterstützung der Unternehmen beitragen?

Es geht vorwiegend darum, sich für die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen einzusetzen. Zum einen in der Schweiz, damit unser Land ein attraktiver Standort für die Unternehmen bleibt. Zum anderen aber auch hinsichtlich der Exportorientierung unserer Firmen. Es braucht den freien Zugang zu neuen Wachstumsmärkten. Hier fordern wir vom Bund, dass die entsprechenden Massnahmen für den raschen Abschluss von Freihandelsabkommen ergriffen werden. Aktuell gilt dies insbesondere für die Länder Indien und China, mit denen der Prozess ja bereits gestartet worden ist.

Zur Person

Hans Hess (55) schloss sein Studium als Werkstoffingenieur an der ETH Zürich ab. Er hatte leitende Positionen in verschiedenen Industrieunternehmen inne und führte zuletzt als CEO die Leica Geosystems AG in Heerbrugg, bevor er die Hanesco AG gründete. Er ist heute Verwaltungsrat in verschiedenen Schweizer Industrieunternehmen. **Hans Hess** engagiert sich seit über 11 Jahren bei Swissmem und vertritt den Verband im Vorstandsausschuss der Economiesuisse wie auch im ETH-Rat. 2007 übernahm er das Vizepräsidium bei Swissmem, und im November 2010 wurde er als Nachfolger von Johann Schneider-Ammann zum Präsidenten gewählt.



«Ich bin grundsätzlich ein Optimist»: Hans Hess.



Der neue Swissmem-Präsident im Interview.

«Es ist fantastisch, was ich an der ETH sehe. Schade, dass dieses Wissen nicht genügend schnell den Weg in die Umsetzung marktfähiger Produkte findet.»

Hans Hess

Welches sind aus Ihrer Sicht die grossen Herausforderungen für die Branche?

Es muss alles daran gesetzt werden, dass die Schweiz ihr Innovationspotenzial noch besser nutzt. Wir werden aufgrund von Statistiken als das innovativste Land der Welt bezeichnet. Das ist erfreulich. Es ist aber leider so, dass ein grosser Teil dieser Innovationen in den Hochschulen stecken bleibt. Der Wissenstransfer in die Unternehmen findet noch ungenügend statt. Da sind beide Seiten gefordert. Die Unternehmen müssen das vorhandene Wissen an den ETHs, den Fachhochschulen und Forschungsanstalten abholen. Letztere wiederum müssen ihr Wissen den Firmen aktiver anbieten. Und nicht zuletzt ist es auch eine Aufgabe von Bund und Kantonen, den Wissenstransfer mit entsprechenden Strukturen zu unterstützen. Das zweite Thema ist der Arbeitsmarkt. Um Innovationen zu ermöglichen, braucht es Menschen, die ihre intellektuellen und manuellen Fähigkeiten dafür einsetzen. Wir haben jedoch einen klar erkennbaren und strukturellen Mangel an Fachkräften. Die Gründe dafür liegen im demografischen Wandel und in der Tatsache, dass wir das vorhandene Potenzial zu wenig nutzen.

Was sind mögliche Lösungswege?

Wir setzen uns dafür ein, dass bei Bedarf ausländische Arbeitskräfte rekrutiert werden können. Um das Potenzial stärker zu nutzen, muss bereits in der Grundschule begonnen werden. Zu wenig Jugendliche wissen bei ihrer Berufswahl, wie spannend und erfolgversprechend der Weg über die duale Berufsausbildung mit Berufsmaturität und tertiärer Ausbildung an der Fachhochschule ist. Zusätzlich muss es uns gelingen, mehr Mädchen für Berufe in der Industrie zu begeistern. Dies wiederum bedingt in einem weiteren Schritt, entsprechende Arbeitsmodelle zu schaf-

«Die Industrie trägt einen grossen Teil zum Wohlstand in der Schweiz bei. Deshalb will ich diesem Sektor Sorge tragen.»

Hans Hess

fen, damit wir die Frauen in der Industrie behalten können.

Der diesjährige Industrietag am 29. Juni 2011 steht unter

dem Titel «Industrie mit Zukunft». Ist die MEM-Industrie gerüstet für die Zukunft?

Ja. Unsere Unternehmen leisten eine hervorragende Arbeit. Sorgen macht mir allerdings die Frage, ob die Firmen weiterhin vom Industriestandort Schweiz aus erfolgreich sein können. Die Frankenstärke, der Fachkräftemangel, aber auch eine steigende Staatsquote stellen eine sehr hohe Belastung dar.

Was bedeutet dies für die zukünftige Arbeit von Swissmem?

Unsere Tätigkeit weist drei Eckpunkte auf. Wir bieten den Unternehmen ein Netzwerk, um den Austausch und Kontakt untereinander zu fördern. Wir vertreten die Anliegen unserer Branche auf politischer Ebene und erbringen den Firmen gegenüber bedarfsgerechte Dienstleistungen. An diesem Konzept möchten wir grundsätzlich nichts ändern, aber selbstverständlich können wir uns verbessern. Wir müssen auch schneller werden. Unsere Firmen sind mit einer enormen Geschwindigkeit in den Entwicklungen konfrontiert, da heisst es von unserer Seite mitzuhalten. Ein weiteres Augenmerk gilt einem verstärkten Engagement von Swissmem in der Romandie.

Was soll man dereinst über die «Ära Hans Hess» sagen?

Es würde mir viel bedeuten, wenn es uns gelingt, verstärkt junge Menschen für die Industrie zu begeistern. Ohne qualifizierten und motivierten Nachwuchs haben die Unternehmen letztlich keine Zukunft. Daran würde ich mich gerne persönlich messbar machen, und es wäre mir eine grosse Freude, wenn es mal heissen würde, mit Hans Hess hat Swissmem in der Nachwuchsförderung einen bedeutenden Beitrag geleistet.

– Interview: Gabriela Schreiber

Swissmem sagt ihre Meinung

Innovationsstau beheben

Das Forcieren der Innovationstätigkeit ist ein wichtiger Beitrag an den Erhalt der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie. Sie hat im internationalen Wettbewerb nur eine Chance, wenn sie besser ist als die anderen. Diverse internationale Studien bescheinigen der Schweiz das weltweit grösste Innovationspotenzial. In unseren Hochschulen steckt enorm viel Know-how. Die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) ist das Instrument für die Förderung der praxisnahen Kooperation zwischen Unternehmen und Hochschulen. Seit Jahrzehnten unterstützt sie erfolgreich den Technologietransfer von der Hochschule in die Privatwirtschaft, damit aus dem Wissen marktfähige Produkte und Prozesse entstehen.

Nun ist die KTI Opfer ihres eigenen Erfolges geworden: 2009 reichten die zur Verfügung stehenden Mittel deutlich nicht aus, um alle förderungswürdigen Projekte zu unterstützen.

Das überzogene Budget hatte zur Folge, dass 2010 weniger Geld zur Verfügung stand. Die Zahl der eingereichten F+E-Gesuche stieg aber weiter an, und es konnten lediglich 43 Prozent der eingereichten Projekte berücksichtigt werden. Viele förderungswürdige Projektanträge mussten zurückgewiesen werden. Die Entwicklung beim Gesuchseingang ist erfreulich, die Mittelknappheit jedoch ein ernstes Problem, denn sie wirkt sich innovationshemmend aus. Zwar hat der Bundesrat schnell reagiert und beschlossen, der KTI für 2011 und 2012 je 10 Millionen Franken mehr zur Verfügung zu stellen. Ausserdem kann auf den Barbetrag, den die Unternehmenspartner entrichten, befristet verzichtet werden.

Das sind Schritte in die richtige Richtung, aber sie gehen aus unserer Sicht zu wenig weit.

Swissmem fordert deshalb 2012 ein Budget von 150 Millionen Franken für KTI-Projekte – also eine Aufstockung um 50 statt um 10 Millionen Franken. Nur so kann der Innovationsstau behoben werden.



In der Schweiz ist viel Know-how vorhanden.



Swissmem-Jahresmedienkonferenz

Gefüllte Auftragsbücher – Währung bleibt schwierig

Nach zwei Jahren rückläufiger Auftragsgänge sind die Bestellungen 2010 gegenüber der Vorjahresperiode um 16,4 Prozent angestiegen. Angesichts der steigenden Anzahl Aufträge rechnen die Unternehmen auch mit einer positiven Entwicklung bei den Umsätzen in der zweiten Jahreshälfte 2011. Die Firmen haben ihre Produktionskapazitäten im zweiten Halbjahr 2010 erhöht. Die Auslastung liegt aber für das Gesamtjahr 2010 mit 82,5 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt (86 Prozent). Auf den ersten Blick verführen die Zahlen zur Einschätzung, dass in der MEM-Branche alles zum Besten steht. Doch: Hinsichtlich der Umsätze bewegte sich die Branche 2010 noch immer weit unter dem Vorkrisenniveau. Zudem untergräbt die Frankenstärke die positiven Effekte der wirtschaftlichen Erholung. Die Wachstumsdynamik dürfte sich deshalb abschwächen, denn es besteht wenig Aussicht auf Besserung an der Währungsfront. Damit erzielen viele Firmen keinen oder einen zu geringen Gewinn, um ihre mittel- und langfristige Zukunft zu sichern.

Infos: www.swissmem.ch > Medien > Medienmitteilungen oder Referate

An der Medienkonferenz von Swissmem war die Aufmerksamkeit der Journalisten und Fotografen gross.

Serie Teil 1: Deutschland

Mit viel Swisssness unter der Haube

Die bayrische Autoindustrie fährt bei ihren Hybrid- und Elektroauto-Entwicklungen – nicht immer, aber immer öfter – auf Schweizer Technik ab.

Eine grüne Welle erfasst nach und nach die gesamte Automobilbranche: Die Hersteller stehen weltweit unter Strom, und den Grand Prix der Zukunftsfähigkeit werden jene Konzerne für sich entscheiden, die mit den innovativsten Konzepten aufwarten können.

Nach dem beachtlichen Startvorsprung von Toyota und Honda, beide mit mehr als zehn Jahren Hybriderfahrung im Rennen, kommen auch die deutschen Hersteller in die Gänge. Um bei der Elektrifizierung des Automobils vorne mit dabei zu sein, geben sie Milliarden aus. Gerade die Premiumhersteller BMW und

Audi, von jeher Stützpfiler der bayrischen Wirtschaft, stehen entwicklungs-technisch hervorragend da. Sie sind im Begriff, das Auto ganz neu zu denken. Und dabei können sie nicht zuletzt auf die Unterstützung von Schweizer Ausrüstern zählen, die keine Angst vor dem Wort Quantensprung kennen.

Audi hat mit dem e-tron kürzlich einen 313 PS starken Hochvoltrenner den internationalen Medien vorgestellt. Er dient der Volkswagen-Tochter als Technologieträger, auf dem künftige E-Autos aufbauen können. Und BMW will ab 2013 das rein elektrisch betriebene Modell i3 in Leichtbauweise anbieten, bei dem der aus der Formel 1 bekannte



Facts & Figures

Subventionierte Elektromobilität

Staatliches Förderprogramm für Elektroautos in Deutschland

Ziel:

1 Mio. Elektrofahrzeuge bis 2020

Förderbetrag Industrie: EUR 500 Mio.

Prämie pro verkauftes E-Fahrzeug: EUR 3000 bis EUR 5000

Zwischen 2012 und 2014 werden Hybrid- und Elektroautos für jeden Käufer mit Wohnsitz in Deutschland um 3000 bis 5000 Euro günstiger.

QUELLE: FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND

Werkstoff Karbon erstmals in Grossserie zum Einsatz kommen soll. Die rund 250 Schweizer Autozulieferer beschäftigen derzeit 35 000 Angestellte, erzielen 17 Milliarden Franken Umsatz und können es damit punkto Wirtschaftskraft mit der ungleich bekannteren Uhrenindustrie aufnehmen. Von jeher stark nach Deutschland ausgerichtet, besetzen sie in der sich wandelnden Branche mit wachsendem Erfolg wichtige Nischenplätze. Gerade in jüngster Zeit dürfen sie sich neue Chancen ausrechnen, da der Markt der Erstausrüster im Hinblick auf die langfristig angestrebte Elektromobilität der Zukunft neu sortiert wird.

Positive Ausgangslage

Auch Alberto Silini, Manager für Stabilisierungsmassnahmen bei der Schweizer Aussenhandelsplattform Osec, schätzt die Ausgangslage positiv ein: «Neben den traditionellen «Swissness»-Verkaufsargumenten wie Qualität und Verlässlichkeit zählen heute vermehrt Werte wie Technologievorsprung und Innovationskraft, aber auch Flexibilität, um auf veränderte Kundenbedürfnisse rasch reagieren zu können. Gerade deshalb konnten Schweizer Zulieferer zum Teil sogar ausländische Konkurrenten bei wichtigen Käufern verdrängen.»

Firmen wie der Gussteilelieferant Georg Fischer (GF) und Rieter, Spezialist

für Dämmmaterialien, glänzen bereits mit hohem Spezialisierungsgrad. «Wir rechnen uns beim Bau künftiger, leichter Elektroautos gute Chancen aus, da in der Gewichtsreduzierung eine unserer Kernkompetenzen liegt», zeigt man sich bei GF optimistisch.

Chancen im grünen Luxussegment

Grosse Nachfrage herrscht auch nach Komponenten zur Sicherstellung des zuverlässigen Betriebs von Hybrid- und Elektroautos. Die Schaffner Gruppe mit Sitz im solothurnischen Luterbach liefert Bauteile für schlüssellose Zugangssysteme und Reifendruckensensoren, aber auch zunehmend Baugruppen für leistungselektronische Systeme, die im grünen Segment deutscher Hersteller zum Einsatz kommen. «Das Potenzial für Schaffner im Autobau reicht über Komfort- und Sicherheitsanwendungen hinaus und zielt auf den Megatrend zur Elektromobilität», sagt Schaffner-CEO Alexander Hagemann. Auch Huber + Suhner in Herisau nimmt die neue Dynamik im Automotive-Sektor positiv auf. Das Unternehmen kann Hochleistungskabel, Sensorleitungen und hochspezifische elektronische Komponenten für die Elektrifizierung des Autos beisteuern.

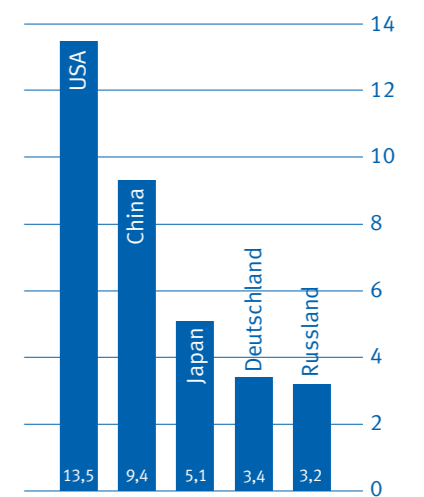
Neue Player in der Zuliefererszene

Zwar leiden fast alle Schweizer Automobilzulieferer unter der aktuellen Euroschwäche, doch einige machen dies dadurch wett, dass sie Teile der kostenintensiven Produktion in die Eurozone verlagern. «Und für Präzisions- und Hightech-Teile, die nicht ohne weiteres auf anderen Märkten beschafft werden können, läuft der Wettbewerb nur bedingt über den Preis», sagt Josef Nassauer, Geschäftsführer von «Bayern Innovativ», dem bayrischen Zentrum für Technologietransfer.

Der Vormarsch der Elektromobilität dürfte künftig selbst solche Unternehmen in der Schweiz anziehen, die man bisher nicht mit der Autoindustrie in Verbindung brachte, etwa Landis+Gyr und ABB. Ob intelligente Strommessung für Verrechnungen oder ultraschnelle Gleichstrom-Ladesysteme – es sind, wohin man auch blickt, wieder Pionierzeiten angebrochen.

– Andreas Turner

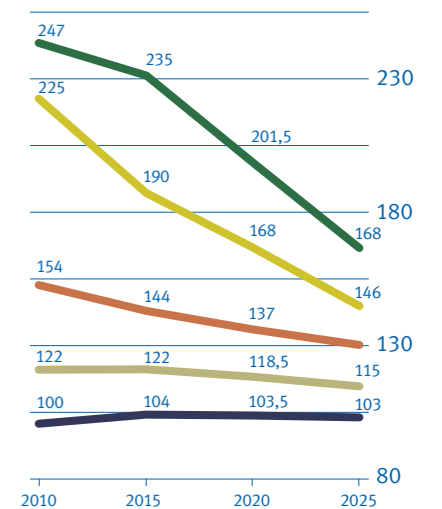
Top 5 der Auto-Absatzmärkte



Kfz insgesamt, in Mio. Stück (Zahlen aus 2008)

QUELLE: VDA, OSEC

Herstellungskosten nach Antriebstechnologie



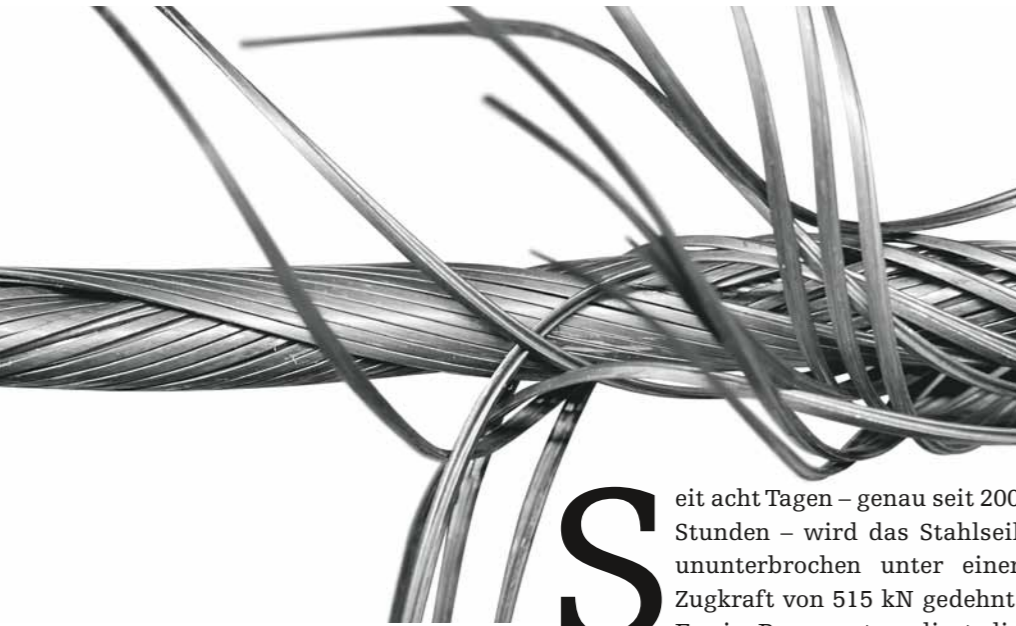
Legend:
 - Elektrofahrzeug (green)
 - Plug-in-Hybridfahrzeug (yellow)
 - Voll-Hybridfahrzeug (orange)
 - Mild-Hybridfahrzeug (light green)
 - Verbrennungsfahrzeug (dark blue)

Durchschnittlicher Pkw, Verbrennungsfahrzeug 2010 = Index 100

QUELLE: OLIVER WYMAN-STUDIE «ELEKTROMOBILITÄT 2025»

Test unter Hochspannung

Damit Drahtseile von Bergbahnen oder Skiliften sicher sind, müssen sie streng kontrolliert werden. Die Swissmem-Mitgliedsfirma Baremo GmbH in Romanshorn führt diese Prüfungen durch.



Das dicke Drahtseil ist gerissen. Jetzt gilt es, die Rissstelle zu untersuchen und die Daten auszuwerten.

Seit acht Tagen – genau seit 200 Stunden – wird das Stahlseil ununterbrochen unter einer Zugkraft von 515 kN gedehnt. Erwin Baumgartner liest die Messdaten ab, überträgt sie ins Protokoll, misst weitere Daten. «Auf 1,8 Meter Seil beträgt die Kriechdehnung nur gerade 0,84 Millimeter was einer bleibenden Verlängerung von 0,045 Prozent entspricht. Das ist ein gutes Resultat», erklärt er. «Wir können mit dem Reisstest starten.» Baumgartner steigert die Zugkraft stetig, misst zwischendurch. Die vom Seilhersteller garantierte Mindestbruchkraft muss, je nach Seiltyp, die 4,5-fache Anforderung des Seilbahnbauers aushalten. Bevor das Seil definitiv zum Zerreißen gespannt ist, wird der Deckel der Zugmaschine geschlossen. Kurze Zeit später signalisiert ein Knall das Ende des Reisstests. Sogleich untersucht Baumgartner die Rissstelle. «Wie und wo genau das Seil reisst, sagt viel aus. Dieser Riss sieht typisch aus, und mit 1339 kN wurde die Mindestbruchkraft um 12 Prozent übertroffen.»

Wie ein Hobby

Seil- und Werkstoffprüfungen sind nur ein kleiner Teil des Geschäfts der

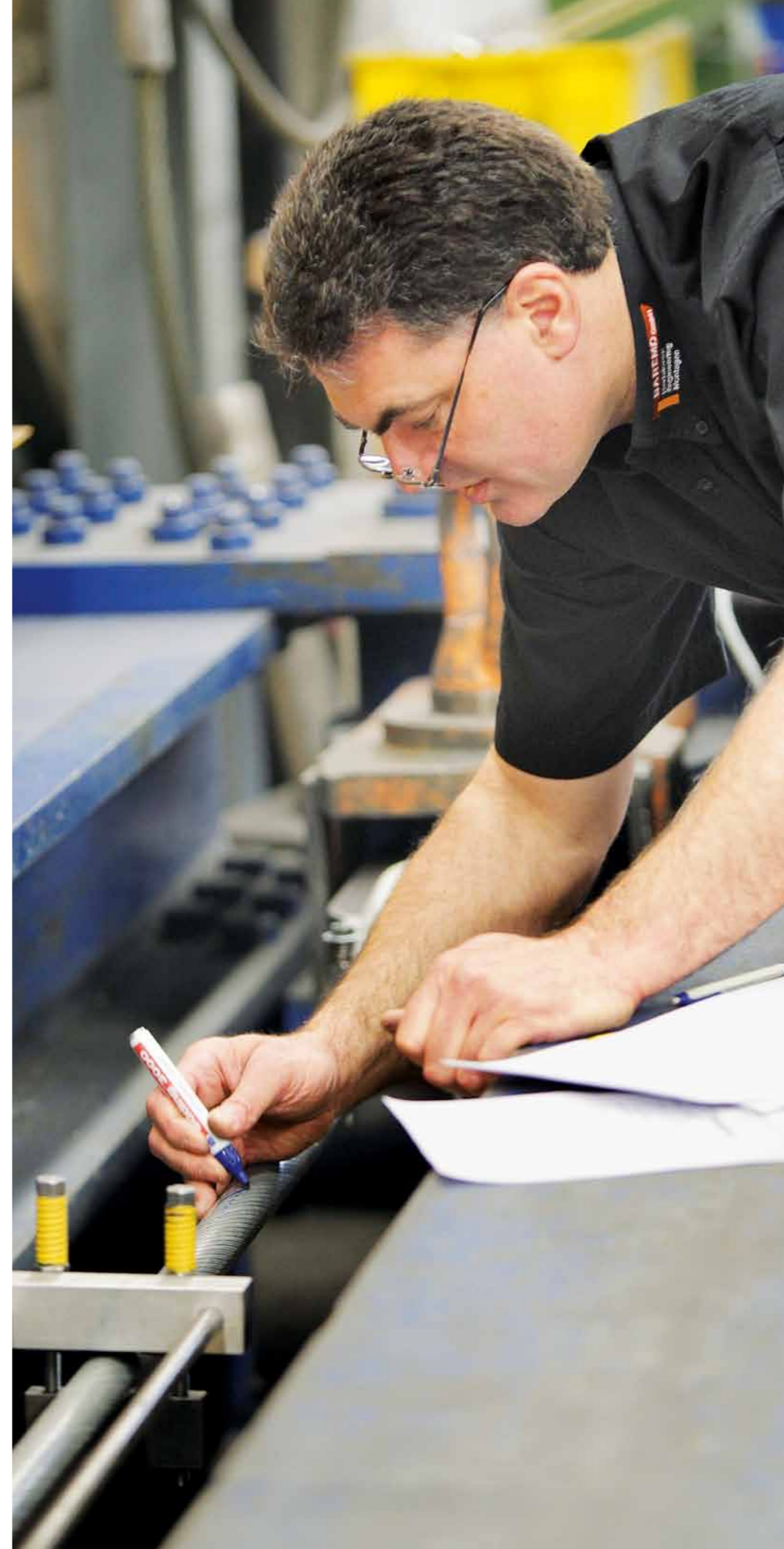
Baremo GmbH. Hauptsächlich baut das Unternehmen aus Romanshorn seit knapp 15 Jahren Seilmaschinen und revidiert Maschinen aller Art. «Wir machen rund 200 Prüfungen pro Jahr», sagt Geschäftsführer Erwin Baumgartner. Die Tests führt er in der Regel selber durch: «Als ehemaliger technischer Betriebsleiter eines Drahtseilwerkes bin ich von Produkt und Material fasziniert und deshalb persönlich sehr interessiert an dieser Tätigkeit. Für mich sind diese Prüfungen sozusagen ein Hobby», schmunzelt er. Doch schnell wird Baumgartner ernst: «Diese Tests sind enorm wichtig, ja lebenswichtig. Ein Seilbahnseil als Sicherheitsbauteil muss extrem belastbar sein, und dies wird durch unsere Prüfung nachgewiesen.»

Der Dehn- und Reisstest ist nur eine von diversen Kontrollen am Drahtseil. Weitere Tests finden im Prüflabor oder auf der Seilbahn statt. Es werden verschiedenste Bauteile auf Querschnittsveränderungen, Oberflächenfehler oder Risse geprüft. Der Prüfbereich umfasst schweizerische wie auch ausländische Normen oder Prüfvorgaben. Alle Prüfungen unterliegen klar vorgeschriebenen Abläufen, die von der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS) regelmässig auditiert werden. Die SAS beurteilt, welche Unternehmen welche Tests und Inspektionen durchführen dürfen, und vergibt die Akkreditierungen. «Die Baremo GmbH ist eine von zwei akkreditierten Stellen, was Drahtseilprüfungen betrifft», sagt Baumgartner stolz.

Regelmässig überprüft

Bis zum Jahr 2000 führte die Empa alle Prüfungen im Bergbahnbereich durch. Das Forschungsinstitut schloss danach diesen Bereich, kalibriert aber je nach Vorgabe und Turnus die Test-Messgeräte und stellt ein Kalibrierzertifikat aus. Die Prüfarbeiten wurden damals öffentlich ausgeschrieben. «Wir bewarben uns und konnten uns 2002 akkreditieren lassen», sagt Baumgartner. «Wir gehören zu den wenigen erfahrenen Spezialisten auf dem Gebiet der Seilprüfungen und haben uns im In- und Ausland einen Namen gemacht.»

– Daliah Kremer



Erwin Baumgartner bereitet den Reisstest vor: Hier markiert und zählt er die Aussendrähte des voll verschlossenen Spiralseils.

Erfolgsfaktor für die Wirtschaft

Eine Akkreditierung bestätigt die Fachkompetenz von Laboratorien, Inspektions- und Zertifizierungsstellen für Managementsysteme, Produkte und Personal auf der Grundlage internationaler Kriterien. Sie bildet damit ein wichtiges Fundament für das Vertrauen in die Qualität und Sicherheit geprüfter und zertifizierter Produkte und Dienstleistungen. Für die Schweizer Wirtschaft bedeutet sie eine wichtige Stütze und repräsentiert ein etabliertes System zur internationalen Anerkennung schweizerischer Laborberichte und Konformitätszertifikate. Die international breit abgestützte Kooperation unter den Akkreditierungsstellen schafft eine wichtige Voraussetzung für den internationalen Marktzugang schweizerischer Produkte und Dienstleistungen. In der Schweiz obliegt die Aufgabe der Begutachtung und Akkreditierung der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS). Sie ist Teil des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) und wird durch die eidgenössische Akkreditierungskommission in grundlegenden Fragen beraten und unterstützt. In dieser Kommission sind die an der Akkreditierung interessierten Kreise vertreten, so auch Swissmem. Heute verfügt die Schweiz über eine im internationalen Vergleich dichte Infrastruktur von über 730 akkreditierten Prüf-, Inspektions- oder Zertifizierungsstellen.

Weitere Informationen unter www.sas.ch

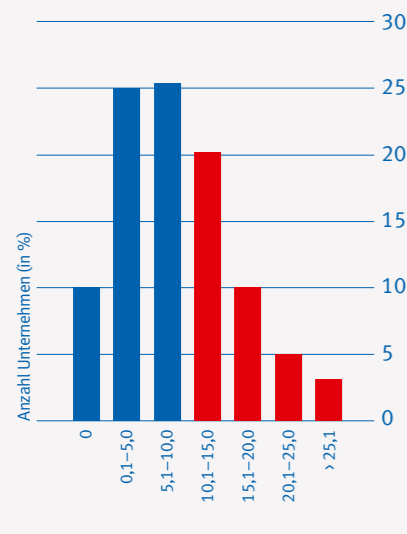


Der starke Franken führt zu Margenverlust.

Frankenstärke

Auswirkungen der Frankenstärke – eine Umfrage

Umsatzverluste (in Prozenten)



QUELLE: SWISSMEM

Die Resultate einer Umfrage unter den Swissmem-Mitgliedern zur Frankenstärke machen die negativen Auswirkungen auf den Geschäftsverlauf deutlich. **87 Prozent der antwortenden Firmen gaben an, stark negativ (54 Prozent) oder mittelmässig negativ (33 Prozent) von der Abwertung des Euros betroffen zu sein.** KMU mit weniger als 250 Beschäftigten sind ausgeprägter betroffen als die grössten Unternehmen. Das Problem liegt nicht bei der Nachfrage auf den Weltmärkten, sondern beim Margenverlust, der aus der schnellen, 17-prozentigen Aufwertung des Schweizer Francs resultierte. Um keine Aufträge zu verlieren, mussten viele Exportfirmen die Preise senken. **48 Prozent der Firmen erlitten dadurch einen Margenverlust von mehr als 6 Prozentpunkten.** Ohne Gegenmassnahmen führt diese Entwicklung bei einem durchschnittlichen MEM-Betrieb direkt in die operative Verlustzone. Bei den langfristigen Massnahmen setzen die Unternehmen auf rigoroses Produktkostenmanagement, die Forcierung der Innovation und Effizienzsteigerungen (Prozessverbesserungen, Automatisierung).

Weitere Informationen: www.swissmem.ch > Medien > Referate

Arbeitskräfte

«Demographische Entwicklung – Arbeitskräfte gesucht!»

So lautet der Titel der aktuellsten Arbeitshilfe, die von einer Arbeitsgruppe – bestehend aus Fachpersonen unserer Mitgliedsfirmen – erarbeitet wurde. Im Zuge des demographischen Wandels und im Rahmen der Forderungen seitens der Gewerkschaften nach einer einheitlichen Branchenlösung in Sachen Frühpensionierung hat sich diese das Ziel gesetzt, die Thematik rund um «ältere Mitarbeitende» zu erörtern und dazu Handlungsvorschläge auszuarbeiten. Der Fokus liegt auf dem rechtzeitigen Handeln im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel; andernfalls muss damit gerechnet werden, **dass in einigen Jahren in der Schweiz eine drastische Arbeitssituation herrscht.**

Die Arbeitshilfe möchte Mitgliedsfirmen für diese Thematik sensibilisieren und sie mit Hilfe von praktischen Beispielen bei der Umsetzung im Betrieb unterstützen. Dabei richten sich die Anregungen bewusst sowohl an die Arbeitgeber- wie auch an die Arbeitnehmerschaft. Die Arbeitshilfe kann über das Swissmem-Extranet (Arbeitgeberfragen > Arbeitshilfen) bezogen werden.

Für Fragen: [Swissmem Arbeitgeberpolitik](mailto:Swissmem.Arbeitgeberpolitik), Telefon 044 384 48 11

MEM-Impulse

Profitieren Sie von der Erfahrung anderer!

MEM-Impulse bietet die Chance, von anderen Mitgliedern aus der Praxis für die Praxis zu lernen. In halbtägigen Workshops oder Vorträgen können Mitgliedsunternehmen anderen Firmen Technologien, Kompetenzen oder auch Dienstleistungen vorstellen und so von einem gegenseitigen Erfahrungsaustausch profitieren. Alle Themen aus der industriellen Praxis, die geeignet sind, neue Impulse und Denkanstösse zu vermitteln, können aufgegriffen werden. Verfügen Sie über spezielles Know-how, welches Sie gerne mit anderen Unternehmen der MEM-Industrie teilen wollen? Dann bieten die MEM-Impulse für Sie eine geeignete Plattform.

Für weitere Informationen: [Cornelia Buchwalder](mailto:Cornelia.Buchwalder@swissmem.ch), Telefon 044 384 48 12, c.buchwalder@swissmem.ch



Aktuelles Tecmania-Thema: Hafenkranne, spannender Einblick in die Welt der Technik.

TECMANIA Themen im April

Tecmania, die Nachwuchsinitiative von Swissmem, ermöglicht jeden Monat neue spannende Einblicke in die Welt der Technik. Hafenkranne erleichtern den internationalen Transport. Mit dabei: Schweizer Technologie. Zudem: Die Produkte der MEM-Industrie sind überall im Alltag. Erkennen Sie das Objekt auf Facebook?

Erfahren Sie mehr unter Fotorätsel unter www.facebook.com/tecmania

Swissmem Kaderschule

Neuer Schulleiter

Am 1. April hat Markus Zäch die Leitung der Swissmem Kaderschule übernommen. Der 44-jährige Maschineningenieur FH mit Nachdiplom in Betriebswirtschaft ist seit 2008 als Fachlehrer und Leiter des Fachbereichs Produktion an der Swissmem Kaderschule tätig.



Markus Zäch (44) übernimmt die Leitung der Kaderschule.

Markus Zäch hat 20 Jahre Erfahrung im Industrie- und Dienstleistungssektor (IT) und verfügt sowohl über Führungserfahrung als auch über Erfahrung im Management grosser Projekte.

Incoterms® 2010

Nachschlagewerk erhältlich

Seit Januar 2011 sind die neuen Incoterms®-Regeln 2010 in Kraft. Hinsichtlich der Änderungen zur vorherigen Fassung, aber auch für ganz grundsätzliche Fragen zu den Handelsklauseln ist die ICC-Publikation mit sämtlichen Incoterms®-Regeln ein unverzichtbares Nachschlagewerk. Das Buch kann als zweisprachige Version (d/e oder f/e) bei Swissmem bestellt werden (postbuero@swissmem.ch). Preis: Mitglieder CHF 70, Nichtmitglieder CHF 95 (zzgl. MwSt. und Versandkosten).

Bei Fragen: [Urs Meier](mailto:Urs.Meier@swissmem.ch), u.meier@swissmem.ch

Die Schweiz ist ein Industrieland. Doch wie kann die Industrie auch in Zukunft erfolgreich sein? Wo sehen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Bildung die Chancen im internationalen Wettbewerb? Und welche Ansprüche stellt die Jugend? Der Industrietag 2011 – der Treffpunkt des Werk- und Denkplatzes Schweiz – sucht Antworten auf diese Fragen.

«Industrie mit Zukunft»

Swissmem Industrietag 2011

Mittwoch, 29. Juni 2011 (Türöffnung ab 13.00 Uhr)

Messezentrum Zürich, Wallisellenstrasse 49, 8050 Zürich

Referenten

Hans Hess, Präsident Swissmem

Dipl. Ing. ETH, MBA University of Southern California. VR-Präsident Comet Holding AG und Reichle & deMassari Holding AG, VR Burckhardt Compression Holding AG, Geberit AG und Schaffner AG



Johann N. Schneider-Ammann, Bundesrat

Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements. Vormalig Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Amman Group Holding AG. Dipl. El. Ing. ETH, MBA Institut Européen des Affaires d'Administration, Fontainebleau/Paris



Prof. Dr. Ursula Keller, Professorin an der ETH

Dipl. Phys. ETH, Ph.D. Stanford University, USA, Member of Technical Staff AT&T Bell Laboratories, USA, Board Member and Co-Founder of Time Bandwidth Products AG, Zürich (u. a. Laser für Materialbearbeitung)



Podiumsdiskussion

Dr. Manuel Aschwanden, Optotune AG

Gründer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Optotune AG, Dübendorf. Dr. MAVT ETH Zürich, MSc. El. Eng. ETH Zürich



Andreas Wieland, CEO Hamilton

Präsident und CEO Hamilton Medical (seit 2001), Präsident Graubünden Ferien (Bündner Tourismus). Dipl. Masch. Ing./MBA. MAS Mentoring & Coaching Sheffield Hallam University



Christine Maier, Redaktionsleiterin

Moderatorin der Diskussionsendung «CLUB» des Schweizer Fernsehens



Weitere renommierte Referenten sind angefragt.